Erscheint täglich Nachmittags mit Ausnahme der Sonn- u. Feiertage.

Abonnementspreis vierteljährlich für Halle und durch die Post bezogen 2 Mark.

Insertionspreis für die viergespaltene Corpus-Zeile oder deren Raum 15 Pfg.

Halle'sches Tageblatt.

Zweiundachtzigster Jahrgang.

Amtliches Verordnungsblatt für die Stadt Halle und den Saalkreis.

Im Selbstverlage des Magistrats der Stadt Halle.

Beilagegebühren 9 Mark.

Inserate für die nächstfolgende Nummer bestimmt, werden bis 9 Uhr Vormittags, größere dagegen Tags zuvor erbeten.

Inserate befördern sämmtliche Annoncen-Bureaux.

№ 97. Mittwoch, den 27. April. 1881.

Ausgabe- und Annahmestellen für Inserate und Abonnements bei Rob. Cohn, gr. Steinstraße 73, M. Dannenberg, Geiststraße 67, R. Penne, Leipzigerstraße 77, E. Trog, Landwehrstraße 6, Albert Schmidt, Domplatz 8, Ludw. Kramer, Diemitz.

27. April. Anastasius. ☉ A. 4,39, ☉ U. 7,17. ☾ A. 3,46, ☾ U. 6,38 Abends. — 1764 Buchhändler F. v. Cotta *.

Für die Monate Mai und Juni eröffnen wir ein besonderes Abonnement zu dem Preise von 1 ℳ 50 ₰.

Bestellungen werden bei allen Reichs-Postanstalten, in Halle in der Expedition und von unseren Boten angenommen.

Telegramme.

Berlin, 25. April. S. M. S. „Moltke", 16 Geschütze, Kommandant Kapitän zur See Pirner, ist am 22. April cr. in Plymouth eingetroffen und beabsichtigte am 24. dess. Mts. die Reise nach Madeira fortzusetzen.

Dresden, 25. April. Die Eröffnung der Landessynode findet am 10. Mai statt.

Karlsruhe, 25. April. Der Großherzog hat den früheren Ministerpräsidenten Stößer zum Präsidenten des Oberkirchenraths ernannt. Stößer hat heute sein Amt angetreten.

Braunschweig, 25. April. Die zum Regierungsjubiläum des Herzogs angemeldeten Fürstlichkeiten sind gestern sämmtlich hier eingetroffen, ebenso die Botschafter Lord Amphill, Graf Szechenyi, Graf Laumay, der russische Ministerpräsident Baron Mengden und die Abgesandten in außerordentlicher Mission von Belgien, Baden, Mecklenburg-Schwerin, Oldenburg, Koburg, Anhalt, Schwarzburg-Sondershausen, Waldeck, Reuß und Hamburg. Die Festlichkeiten begannen unter Betheiligung einer sehr großen Menschenmenge gestern Abend 9 Uhr mit einem Zapfenstreich und Fackelzug des Kreis-Landwehrvereins, an dem mehrere tausend Personen mit Fackeln und Lampions theilnahmen. Heute früh 6 Uhr wurde die Feier durch sämmtliche Glocken der Stadt eingeläutet und gleichzeitig wurden 101 Kanonenschüsse abgefeuert. Um 7 Uhr fand Reveille statt, auf welche Vorträge der hiesigen Gesangvereine (etwa 700 Sänger) unter Leitung Abt's vor dem Residenzschlosse folgten. Die Stadt ist in allen Theilen auf das Festlichste geschmückt. Das Wetter ist prachtvoll.

— Nach dem Gottesdienste nahm der Herzog im Residenzschlosse die Glückwünsche des Ministeriums, des Hofstaats, der fremden Abgesandten und verschiedener Militär-Deputationen entgegen. Sodann fand im Thronsaale der Empfang des Landtages statt, dessen Präsident, v. Veltheim, eine Ansprache an den Herzog richtete, in welcher er demselben den Vorschlag unterbreitete, durch Gründung eines Asyls für hilfsbedürftige Blinde aus dem ganzen Lande ein dauerndes Andenken an den heutigen Festtag zu stiften. Der Herzog erwiderte darauf zustimmend. Hiernach fand die Cour der Landes-Deputationen statt. Um 10½ Uhr unternahm der Herzog, nachdem er von dem Oberbürgermeister Pockels mit einer Ansprache begrüßt worden war, unter dem Geläute der Glocken in einer sechsspännigen Gala-Equipage die Umfahrt durch die festlich geschmückten Straßen der Stadt, in welchen die Korporationen, Vereine, Schulen und Gewerke Aufstellung genommen hatten. Der Herzog wurde von der Bevölkerung überall mit enthusiastischen Kundgebungen empfangen. Die einzelnen Korporationen und Gruppen, welche der Herzog passirt hatte, schlossen sich dem Zuge an. Der Umzug dauerte etwa 1½ Stunden und nahm einen sehr glänzenden Verlauf; die Witterung war im Ganzen günstig, erst zum Schluß des Umzuges fiel etwas Regen. Nach Beendigung der Umfahrt nahm der Herzog in Anwesenheit der fürstlichen Gäste auf dem Schloßplatze die Parade ab. Um 4 Uhr findet im Residenzschlosse ein Galadiner statt.

Wien, 25. April. In der Angelegenheit der von den Wählern des oberösterreichischen Großgrundbesitzes gegen die Zulassung von 14 nicht berechtigten Wahlstimmen bei der letzten Reichstagswahl erhobene Beschwerde, hat das Reichsgericht dahin entschieden, daß eine Verletzung der Reichsgerichtswahlordnung und eine Verletzung der Wahlordnung des oberösterreichischen Landtags stattgefunden habe.

Petersburg, 25. April. Dem Vernehmen nach wird Großfürst Konstantin das Präsidium des Reichsraths niederlegen und sich auch von der Verwaltung der Marine zurückziehen. Das Präsidium des Reichsraths wird Großfürst Michael übernehmen. Wer diesen in der Verwaltung des Kaukasus ersetzen wird, darüber verlautet noch nichts.

Paris, 25. April. Aus Tunis wird gemeldet, die Regierung des Bey treffe ernste Maßregeln zur Vermeidung jeden Konfliktes, die Stadt werde Nachts von stärkeren Patrouillen durchzogen, jeder Araber, der sich nach 9 Uhr Abends noch auf der Straße befinde, werde verhaftet, auch sei denselben verboten worden, bewaffnet auszugehen. In den aus Algier vorliegenden Nachrichten wird es für nicht unmöglich gehalten, daß vereinzelte Akte des Fanatismus vorkommen könnten, irgendwelche größere unruhige Bewegung in Algier aber sei nicht zu befürchten.

London, 25. April. Unterhaus. Schatzsekretär Grosvenor kündigte im Namen des Premier Gladstone für den 9. Mai einen Antrag auf Errichtung eines Monumentes zu Ehren Lord Beaconsfield's in der Nähe des Westminster an. (Beifall.) Ferner erklärte derselbe, er beantrage, daß das Haus sich nach dem Schlusse der heutigen Sitzung bis morgen Abend 8 Uhr vertage. Unterstaatssekretär Dilke erwiderte auf eine Anfrage Mac Iver's, die formellen Unterhandlungen wegen des Handelsvertrages mit Frankreich hätten noch nicht begonnen. Hierauf begann das Haus die zweite Lesung der irischen Landbill. Gibson bekämpfte die Vorlage auf das Heftigste.

— Die „Times" spricht sich bezüglich der tunesischen Frage dafür aus, nach Lösung der gegenwärtigen dortigen Verwickelungen die zukünftigen Verhältnisse von Tunis durch Verständigung zwischen den Mittelmeermächten festzustellen.

Rom, 25. April. Der Papst empfing gestern etwa 5000 Mitglieder der Katholikenvereine Roms und hob in seiner Ansprache an dieselben hervor, es sei Pflicht der Katholiken Italiens, in den Munizipal- und Provinzialräthen den revolutionären Angriffen auf die Religion, die Familie und die Gesellschaft entgegenzutreten. Ein solches Auftreten in diesen Körperschaften würde den Katholiken auch zugleich eine gute Vorbereitung sein für ihr eventuelles Eintreten in die parlamentarischen Kreise, wo ihrer in diesem Falle noch wichtigere Kämpfe warten würden.

Madrid, 25. April. Nach einer amtlichen Depesche aus Manilla von gestern, hat der Sohn und Nachfolger des verstorbenen Sultans des Sulnarchipels die Oberhoheit Spaniens und die bestehenden Verträge anerkannt und sich verpflichtet, jede gegen Spanien gerichtete aufständische Bewegung zu ahnden.

Politisches Tagesbild.

(Siehe auch vorstehende Telegramme.)

Berlin, 25. April. Die Abreise Sr. Majestät des Kaisers nach Wiesbaden dürfte durch die Ankunft der Herzogin von Edinburg und des Großfürsten Sergius von Rußland, welche das Osterfest noch in Petersburg verleben und Donnerstag früh hier eintreffen wollen, um Abends weiter zu reisen, einen kurzen Aufschub erfahren. Inzwischen gedenkt der Kaiser am 27. d. Mts. zu Potsdam noch die Bataillone des 1. Garderegiments zu Fuß zu besichtigen.

— Morgen beginnt der Reichstag den zweiten und vermuthlich kürzeren Abschnitt dieser letzten Session seiner gegenwärtigen Legislaturperiode. Die wichtigste Frage ist zunächst die, ob die Abgeordneten morgen in beschlußfähiger Anzahl sich einfinden werden. Bis jetzt sind nur sehr wenige hier eingetroffen; dagegen eine reiche Anzahl von Urlaubsgesuchen. Bekanntlich ist die Tagesordnung der morgenden Sitzung absichtlich vom Präsidenten so komponirt, daß durch die verschiedenen Gegenstände derselben möglichst viele Abgeordnete nach der Hauptstadt gezogen werden. Auch an entscheidenden Abstimmungen fehlt es nicht, so daß also die genaue Konstantirung der Beschlußfähigkeit resp. des Gegentheils nicht ausbleiben wird.

— Auch die königlich bayerische Regierung hat sich nunmehr vor der Nothwendigkeit gesehen, das Socialisten-

Augentrost.

(Schluß.)

Sein Herr sei „ganz wohl" — das war alles, was Martin über diesen berichtete und an dem und dem Tage, gegen Abend, würden sie zurückkehren, um aber „sehr bald wieder zu verreisen."

Julchen war durch das mehr wie schülerhafte Schriftstück in ihrem verletzbarsten Punkte, der Eitelkeit, so getroffen, daß Kathi den eigenen Aerger überwand, indem sie der enttäuschten Braut vorhielt, sie werde in ihrer Ehe voraussichtlich wenig auf schriftlichen Verkehr mit ihrem Manne hingewiesen sein; und mit dem plötzlichen Umschlag impulsiver Naturen griff Julchen den Gedanken auf, Martin schreibe nur deshalb so wenig ausführlich, weil sie alle mit der Rückkehr des Professors als sehender Mann überrascht werden sollten.

Hiervon wollte Kathi zwar nichts wissen, denn sie begriff wohl, daß nach einer vorgenommenen Operation oder Kur ein längeres Verbleiben in der Nähe des Arztes erforderlich gewesen. Dennoch erschien ihr der Hinweis auf eine wiederholte Reise ein günstiges Zeichen; — wahrscheinlich war das Ergebniß der Konsultation ein befriedigendes gewesen und der Professor kehrte nur auf kurze Zeit zurück, um sich auf eine längere Abwesenheit einzurichten.

Als der von Martin bezeichnete Tag der Rückkehr gekommen, war Kathis Aufregung, nach einer durchwachten Nacht, weit größer als die der glücklichen Braut, und als es Nachmittag geworden, war diese nicht wenig überrascht, von ihrer Herrin die Weisung zu empfangen, den Korbwagen anspannen zu lassen, sie wolle zur Stadt.

„Aber Joseph soll hinter dem Walde halten, verstehst du?" setzte Kathi hinzu, „denn ich will erst dort einsteigen, und du begleitest mich. Fräulein Semus soll nichts davon wissen, bis wir fort sind, dann kann ihr Johann bestellen, ich wäre in die Stadt und käme erst am Abend wieder."

Es war das erste Mal, daß Kathi seit dem Tode ihres Großvaters zur Stadt fuhr, — auch überließ sie diesmal dem Kutscher die Zügel, und schon bei den ersten Häusern stieg sie aus und ging, tief verschleiert, von ihrer Begleiterin gefolgt, die vielen steilen Gassen hinaufsteigend, auf Umwegen bis zum Dom.

Es war kein Gottesdienst in demselben, nur hier und da kniete ein vereinzelter Beter, und die Staubtheilchen schwebten in den Lichtstrahlen, welche die Nachmittagssonne noch spärlich durch die Scheiben warf.

Gegen draußen war es hier fast kalt, und Kathi zog fröstelnd ihr Tuch fester um die Schultern, — sie hätte weinen können und wußte doch nicht warum.

Sie wies Julchen an, in einer Seitenkapelle zu warten, dann schritt sie, ohne sich lange zu besinnen, auf eine bestimmte Stelle hin.

Hier war es, sie wußte es noch genau, wo sie damals in Betrachtung Meinhardts gestanden, und nachdem der Eindruck ihrer ersten Begegnung etwas verrauscht, sie zu einer objektiveren Anschauung gekommen; — wo sie zuerst die ganze Tiefe seines Unglücks für ihn selbst, aber zugleich auch das Schwere und Trennende, welches sein Gebrechen für andere mit sich führte, — erkannt hatte.

Es war ihr, als müsse sie hier an dieser Stelle sich prüfen und erfahren, ob sie heute wie damals dazu stehe, ob, sollte Joachim als blinder, als hoffnungslos blinder Mann zurückkehren, sie wieder wie damals sich enttäuscht von ihm abwenden werde, in dem Bewußtsein, daß er nie etwas weiteres als ihr Mitleid besitzen könne.

Die Probe mußte wohl zu Gunsten des Professors ausgefallen sein, denn als Kathi nach einiger Zeit zu Julchen, und mit dieser ins Freie trat, lenkte sie ihre Schritte in der Richtung von Meinhardts Haus, und am Gitterthore stehen bleibend, theilte sie ihrer erstaunten Zofe ihr Vorhaben mit, die Rückkehr des Besitzers in dessen eigenem Hause abzuwarten.

Noch maßloser freilich war das mit Entsetzen gepaarte Erstaunen der alten Köchin, die kaum dazu zu bewegen war, das Thor zu öffnen und den schwarzen Gestalten Einlaß zu gestatten, und es kam fast zu offener Widersetzlichkeit ihrerseits, als Kathi darauf bestand, in das Wohnzimmer des Professors geführt zu werden.

Julchen, die es wohl ahnen mochte, was die brennenden Rosen auf die Wangen ihrer Herrin gepflanzt und ihre melodische Stimme erzittern ließ, entführte die Alte endlich in ihr besonderes Reich und wußte sich ihr dort angenehm zu machen, indem sie sich von ihr über viele Geheimnisse der Kochkunst belehren ließ, — wahrlich kein kleiner Akt der Selbstverleugnung seitens der von ihrer eigenen Vollkommenheit so überzeugten kleinen Blondine. —

So blieb Kathi ungestört sich selbst überlassen. Sie hatte den Hut abgeworfen und das Fenster geöffnet, wodurch von den nahen Bergen aus die kühle Abendluft eindrang.

Still, lautlos war es um sie her, nur der Pendelschlag der großen Wanduhr unterbrach das Schweigen und jenes andere gewaltsame Klopfen ihres eigenen Herzens.

Mechanisch betrachtete sie die alten geschnitzten Möbel, die Bücher, die zerstreut auf dem Tische lagen, — mechanisch roch sie an der blühenden Reseda im Fenster; — dann sah sie sich nach einem Sitz um, — ihre Knie wankten, wie sie es noch nie gethan.

Am Fenster stand ein hoher Lehnstuhl, — doch der gehörte dem Hausherrn, — das verstand sie, — und nur er selbst, oder wen er dazu aufforderte, durfte in demselben Platz nehmen; — sie aber war ein ungebetener Gast, — sie durfte es nicht wagen.

Sie schob einen Stuhl dem Sessel gegenüber und versank in waches Träumen. Wie lange, sie wußte es nicht, — aber die Sonne war bereits untergegangen und es dämmerte, da hielt ein Wagen vor dem Thor, und Pluto brach in jubelndes Gebell aus.

Eine kurze Pause — und Schritte kamen die Treppe herauf.

Kathi war aufgesprungen und stand dicht vor der Thüre, durch welche der Professor eintrat und die sich wieder hinter ihm schloß.

Sie waren allein, doch er wußte von ihrer Anwesenheit; er trat auf sie zu, — wie immer mit den geschlossenen Augen und dem freundlich ergebenen Zug um den Mund, — die Hand nach ihr ausgestreckt.

Sie erfaßte dieselbe und führte ihn langsam und schweigend zu seinem Platz am Fenster.

„Ich danke Ihnen," sagte er, — „es ist sehr freund-

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-629230-18810427017/fragment/page=0001

gesetz in Wirksamkeit treten zu lassen. Der Umstand, daß der socialdemokratische Reichstagsabgeordnete Bebel, dem man es in München nicht gestattet hatte, öffentlich vor einer Versammlung zu sprechen, von der lokalen Polizeibehörde unbehindert in Fürth einen politischen Vortrag halten durfte, hat zur Folge gehabt, daß die königlich bayerische Staatsregierung eine Ausnahmemaßregel über die Stadt Fürth verhängte, in Bayern die erste dieser Art seit Bestehen des Socialistengesetzes.

Paris, 24. April. Die tunesische Frage nimmt immer mehr einen kriegerischeren Charakter an, indem die Krumirs erklärt haben, daß sie sich nicht unterwerfen und im Nothfall auch den tunesischen Truppen Widerstand leisten würden. Mit den Krumirs, welche 15,000 Mann stark sind, ziehen 2000 Uschtetas. — Seitens der europäischen Einwohner von Tunis sind umfassende Sicherheitsmaßregeln getroffen worden. — Privatbriefe aus Algerien reden von Aufregung unter den Arabern in den Provinzen Konstantine und Oran, da überall von den Marabatus der Glaube verbreitet werde, daß die Franzosen gezwungen werden würden, Algerien zu räumen.

Mit den begeisterten Nachrichten über die „vortreffliche Haltung" der Truppen an der tunesischen Grenze will sich (so schreibt die „Köln. Ztg.") die Meldung von der Abberufung und Bestrafung des Kommandeurs des 40. Regiments nicht ganz in Einklang bringen lassen und es müssen recht schwere Verstöße sein, die zu einer so harten Bestrafung Anlaß gegeben haben. Der Sachverhalt wird in folgender Weise geschildert: Es war der Befehl gegeben worden, daß die Soldaten während des Marsches und auch während der Halte nicht austreten durften, um Wasser zu trinken. Der Regiments-Kommandeur hat zweimal seinen Soldaten gestattet, während des Haltes aus den vorhandenen Bächen und Quellen zu trinken; dies ist zu Ohren des Brigadegenerals Vincendon gekommen, der den Regimentskommandeur für jedes dieser Vergehen mit je 15 Tagen Arrest bestrafte und ihn überdies dem Kriegminister meldete. Dieser berief den Oberst sogleich ab, und schon ist an dessen Stelle der Oberst Donnet vom 12. Infanterie-Regiment nach Algerien geschickt worden. Die Bestrafung schien so übertrieben hart, daß man das Vergehen des Kommandeurs wohl kaum in der einfachen Trink-Erlaubniß suchen, sondern wohl annehmen muß, daß sein Regiment wiederholt während der Märsche ganz außer Rand und Band gewesen ist. Als Grund für das strenge Trinkverbot wird angegeben, daß viele Quellen Algiers gesundheitsgefährliches Wasser enthielten, und man stellt deshalb auch, namentlich bei Nacht, Posten bei den Brunnen auf, die Trinklustige abhalten sollen. — Wiederholte Fälle von Fahnenflucht werden berichtet. So wird gemeldet, daß zwölf algerische (eingeborene) Jäger bei Gardimau desertirt sind, von denen sich zehn sofort zu den Krumirs begeben haben, während zwei in einem Grenzdorfe bei einem tunesischen Scheikh verblieben.

Paris, 25. April. Gestern sollen die „Kriegsoperationen" wirklich begonnen haben, doch weiß man hier so gut wie nichts. Mehrere französische Spezial-Korrespondenten schrieben bereits ihren Blättern, daß das militärische Reglement es ihnen unmöglich mache, Depeschen zu senden. Schon fangen die hiesigen Journale an, anstatt die Originalbriefe zu bringen, diejenigen der englischen Blätter nachzudrucken. — Gestern wurde die merkwürdige Entdeckung gemacht, daß die jetzt vielgenannte Insel Tabarka gar nicht zu Tunis, sondern zu Algier gehöre, also französisch sei! Ebenso soll ein großer Theil des von den Krumirs bewohnten Gebietes Frankreich gehören! Bezüglich der Expedition nach Tabarka, welche die Offiziösen seit mehreren Tagen als vollendet ausgaben, erfährt man heute, daß sie wegen Sturmes noch nicht stattfinden konnte. Die unabhängigen Blätter ergehen sich in beißenden Satyren über diese Fabel.

Petersburg, 23. April. Der eigentliche Mörder des Kaisers, der anfangs fälschlich Telnikow genannt wurde, heißt mit seinem richtigen Namen Griwenetzki und ist ein früherer Schüler des technologischen Institus. Der Nihilist, der in der Stadthauptmannschaft dem Publikum ausgestellt war und der Seliwanow heißen soll, ist jene Persönlichkeit, die im letzten Prozeß unter dem Namen „der Invalide" vorkommt (es fehlen ihm an einer Hand drei Finger, die er bei Explosionsversuchen verloren haben soll). Ryssakow erkannte ihn, wußte aber seinen Namen nicht und sagte bloß: „Das ist der Mann, der „der Invalide" genannt wird." Ryssakow hegte wegen verschiedener Geständnisse, die er in den letzten Tagen vor seiner Hinrichtung gemacht hatte, die feste Hoffnung, daß er unterm Galgen begnadigt werden würde. Er fragte auch den Henker, als dieser ihm die Schlinge umlegte, ob betreffs seiner Person keine besonderen Verhaltungsmaßregeln ertheilt worden seien. Die neuesten Proklamationen der Narodnaja Wolja sind in äußerst heftigem Tone gehalten: sie fordern das Volk offen zur Empörung auf. Der Eroberst, von dem die „Agence Russe" in ihrem Dementi sprach, wurde, wie jetzt festgestellt, früher als der Großfürst Nikolai Konstantinowitsch verhaftet. Es ist der Gendarmen-Oberst Masino; nach der Verhaftung des Obersten hatte Großfürst Konstantin eine Unterredung mit ihm, wobei es sehr heftig hergegangen sein soll. Nikolai Konstantinowitsch befand sich bis vor drei Tagen noch in Pawlowsk, wo ihn seine Mutter, Alexandra Josefowna, täglich besuchte.

Kirche und Schule.

— Im verflossenen Jahre hat der Abgeordnete Dr. Weber auf Grund statistischen Materials, das ihm das Kultusministerium übermittelte, eine Uebersicht der Leistungen sämmtlicher Städte Preußens für ihre Schulen zusammengestellt und dem Hause der Abgeordneten überreichen lassen.

Es wenden auf im Verhältniß zum Gesammtbudget:

	Für höhere Schulen.		Für das Schulwesen überhaupt:	
1. Magdeburg	0,5	%	17,5	%
2. Stettin	0,97	„	11,26	„
3. Danzig	1,4	„	18,8	„
4. Hannover	1,6	„	17,7	„
5. Frankfurt a/M.	1,6	„	16,9	„
6. Barmen	1,7	„	30,4	„
7. Elberfeld	2	„	25	„
8. Düsseldorf	2	„	10,5	„
9. Elbing	2	„	26,5	„
10. Frankfurt a/O.	2,3	„	29,9	„
11. Erfurt	2,5	„	26,5	„
12. Halberstadt	2,6	„	20	„
13. Berlin	2,6	„	18,9	„
14. Halle a/S.	2,7	„	11	„
15. Hagen i. W.	3	„	28	„
16. Krefeld	3	„	32,4	„
17. Kassel	3	„	23,9	„
18. Spandau	3,7	„	42	„
19. Prenzlau	3,8	„	26	„
20. Dortmund	4	„	9	„
21. Posen	5	„	25	„
22. Harburg	5	„	19	„
23. Bielefeld	5,2	„	24,8	„
24. Bochum	6	„	18	„
25. Stralsund	6,5	„	15,6	„
26. Liegnitz	6	„	25	„
27. Greifswald	6,3	„	32,4	„
28. Duisburg	6,4	„	31,2	„
29. Minden	7	„	36	„
30. Osnabrück	7,9	„	14,6	„

Wie aus dieser Tabelle ersichtlich ist, verwendet von all den genannten Städten Dortmund die wenigsten Prozente der Gesammteinnahme auf das Schulwesen, in zweiter Linie steht unsere Stadt Halle mit 11%. Prenzlau verwendet den höchsten Prozentsatz — 42 — für die Schulen, ihm folgt Minden mit einer ebenfalls hohen Ziffer = 36%.

Kirchliche Anzeigen.

Geborene und Getaufte:

Ulrichsparochie: Den 6. April 1879 dem Pianoforte-Fabrikanten Märker ein S., Hermann Karl. — Den 2. Juni dem Bau-Ingenieur Freese eine T., Sophie Jakobine Gertrud. — Den 4. Oktober 1880 dem Schlosser Simon ein S., Max Otto. — Den 25. Oktober dem Kaufmann Mildner ein S., Gustav Karl Walther. — Den 1. Dezember dem Mechaniker Hoffmann eine T., Anna Gertrud. — Den 26. Dezember dem Bau-Ingenieur Freese ein S., Willibald Jakob Franz. — Den 2. Januar 1881 dem Handarbeiter Merz ein S., Theodor Kurt. — Den 5. Januar dem Ingenieur Moll ein S., Friedrich Wilhelm Karl. — Den 7. Januar dem Schuhmacher Scharf ein S., Hermann Kurt. — Den 1. Februar dem Handarbeiter Mitsching ein S., Kurt. — Den 3. Februar dem Schmiedemeister Matuschke ein S., Gustav Karl. — Den 9. Februar dem Lehrer Böhme ein S., Franz Arthur. — Den 25. Februar dem Kupferschmied Müggenberg eine T., Marie Wilhelmine. — Den 1. März dem Tischlermeister König eine T., Pauline Louise Anna. — Den 2. März dem Lehrer Schönbrodt ein S., Hermann Paul. — Den 4. März dem Eisenbahn-Kanzlisten Schmidt eine T., Margarethe Friederike. — Den 7. März dem Kaufmann Scheibe eine T., Helene Margarethe. — Den 16. März dem Bremser Knoth eine T., Else. — Den 9. April ein unehel. S., Otto.

Moritzparochie: Den 19. Juni 1880 dem Zimmermann Friedrich eine T., Johanne Friederike Margarethe. — Den 30. September dem Handarbeiter Döbel ein S., Franz Wilhelm. — Den 16. Oktober dem Kutscher Reum eine T., Anna Marie. — Den 15. November dem Kupferschmied Tietz eine T., Bertha Alma. — Den 13. Dezember dem Fabrikarbeiter Cellarius ein S., Albert Gustav. — Den 21. Januar 1881 dem Schlossermeister Aust ein S., Wilhelm August. — Den 22. Januar dem Zimmermann Ganzer eine T., Pauline Anna. — Den 28. Januar dem Kofferträger Renneberg eine T., Pauline Anna. — Den 18. Februar dem Maurer Gorgas ein S., Louis Paul. — Den 20. Februar dem Schuhmachermeister Schöbel eine T., Auguste Friederike Anna. — Dem Professor Dr. Pernice ein S., Ludwig Ferdinand. — Den 26. dem Maschinenfabrikant Herbst ein S., Ernst Walter. — Den 15. März dem Kutscher Probst eine T., Karoline Anna. — Den 1. April ein unehel. S., Friedrich Otto. — Ein unehel. S., Kurt. — Den 5. ein unehel. S., Friedrich Wilhelm. — Den 6. eine unehel. T., Emma. — Den 7. eine unehel. T., Martha Louise. — Den 8. ein unehel. S. Otto Albert Emil. — Den 9. eine unehel. T., Anna Marie. — Eine unehel. T., Anna Marie. — Den 10. ein unehel. S., Otto Paul. — Ein unehel. S., August Friedrich Karl. — Den 12. ein unehel. S., Friedrich Wilhelm. — Ein unehel. S., Hermann.

Domkirche: Den 28. März 1880 dem Schuhmachermeister Schmidt ein S., Hans Walter. — Den 1. Oktober dem Glaser Lippold ein S., Otto Karl Max. — Den 14. Oktober dem Maler Braune eine T., Emilie Hedwig. — Den 16. November dem Sattlermeister Busch eine T., Bertha Klara. — Den 16. Januar 1881 dem Tischler Leitloff eine T., Pauline Gertrud. — Den 28. dem Maler Tag ein S., Karl Reinhold Albert Max. — Den 4. Februar dem Gelbgießer Schulz eine T., Marie Ida Martha. — Den 5. dem Schmiedemeister Jänicke eine T., Marianne Helene Elisabeth. — Den 9. dem Handschuhfabrikant Frö-

---

lich, — sehr freundschaftlich von Ihnen, mir in dieser Weise meine Rückkehr zu erleichtern."

Sie frug nicht und er fuhr fort: — „Die Rückkehr in ein vereinsamtes Haus, wo niemand einem willkommen heißt, ist immer schwer, immer traurig, — doppelt traurig in meinem Falle, wo —" er stockte, — dann setzte er langsam und ein jedes Wort auf die Waagschale legend hinzu, — „wo ich aufs neue die Bestätigung mit mir bringe, daß mein Augenlicht vollständig verloren und keine Hoffnung vorhanden, es jemals, auch nur im geringsten Grade wieder zu erlangen."

„Keine Hoffnung!" wiederholte Kathi leise, — nicht als Frage, sondern gleichsam als eine Thatsache, die sie sich selbst vorhalten müsse, um sie zu glauben.

„Nicht die mindeste," versetzte er, — „der Arzt gab es als sein Dafürhalten, daß, selbst wäre die Sehkraft in noch geringem Maße vorhanden, die Paralysirung der Augenlider eine so vollständige sei, daß an keinen Gebrauch jener zu denken. So aber ist beides zusammen der Grund vollkommener und unheilbarer Erblindung."

Er hatte sich in seinen Sessel niedergelassen, und die Nähe des Fensters ließ Kathi die Spuren großer Ermüdung auf seinen schönen Zügen wahrnehmen, — wohl auch die inneren Seelenleidens bei dieser neuen, harten Enttäuschung.

Sie stand vor ihm und schaute hinaus in die wachsende Dämmerung. „Und ich hatte doch gebetet!" sagte sie, und in ihrer Stimme lag wie ein Vorwurf gegen den, der ihr die Erhörung verweigert.

Da streckte Joachim die Hand nach ihr aus und ein Siegesleuchten zog über sein Gesicht, auf das der Mond plötzlich einen hellen Strahl warf.

„Werden Sie nicht irre an Gottes Führungen!" sagte er ernst und doch mit einer Weichheit des Tons, den sie jenes letzte Mal zuerst an ihm gehört, „Sein Weg mag durch die Dunkelheiten gehen, — doch das Ziel ist — Licht!"

Kathi war neben ihm auf die Knie gesunken, — es kam ihr vor, als sähe sie in eines Verklärten Angesicht, als müsse sich der Himmel — der Sternenhimmel, den er so gut kannte — über ihnen öffnen und ihn aufnehmen vor ihren Augen.

Sie klammerte sich an seinen Arm. „Nimm mich mit!" flüsterte sie.

„Meinen dunklen Weg?" frug er.

Und sie antwortete: „Ja!" — — — — — — —

Die Aufregung, die fieberhafte Unruhe des Tages war vorüber, sie fühlte sich ruhig und friedvoll wie die stille Sommernacht, die immer tiefere Schatten um sie zog.

„Ich hatte es nie gedacht, ein Frauenleben an das meine zu fesseln," sagte der Professor sinnend, — „nie geglaubt, ein solches Opfer annehmen zu dürfen."

„Nun hast du mich aber einmal," entgegnete Kathi und legte den Kopf auf seinen Arm, „ich war dir ja längst den Beweis schuldig, daß wir Frauen uns auch hinzugeben wissen — — wo wir lieben!"

Er drückte ihre Hand. „Wird es dir nie schwer werden?" frug er dann, — „meine Hilflosigkeit, meine Abhängigkeit?"

„Ich weiß es nicht, — vielleicht doch zuweilen," antwortete sie mit ihrer gewohnten Offenheit, „aber dann genieße ich auch große Vorzüge."

„Vorzüge?"

„Ja, denn ich werde dir unentbehrlich sein, und wenn andere Frauen alt und häßlich werden, bleibe ich für dich immer jung, immer dieselbe, nicht wahr, Joachim?"

„Ja," antwortete er lächelnd. Dann schwiegen sie eine Weile; — jenes heilige Schweigen, wo die Worte zu schwach sind, um das wiederzugeben, was die Herzen durchbebt.

Der würzige Duft der Reseda im Fenster stieg zu ihnen auf, und Kathi erinnerte sich, wie Joachim einmal eine echte Frauennatur mit dieser Blume verglichen, — äußerlich unscheinbar — nur durch den lieblichen Duft ihrer guten Thaten erkennbar.

„Eine Reseda bin ich nicht!" flüsterte sie.

Er zog sie fester an sich heran. „Aber etwas Besseres," sagte er, „Augentrost!"

Der Weg zum Herzen.

Novelle von Elisabeth Klee.

In dem Wohnzimmer eines stattlichen Hauses in der X-Straße von Christiania saß eine junge, elegant gekleidete Dame vor ihrem Pianino und blätterte in einem Notenhefte, das auf der neben ihr stehenden Etagère lag. Diese war prächtig und geschmackvoll genug, — doch fast ein wenig kolossal neben dem sehr zierlich und klein erscheinenden Pianino. Sie bot daher genügenden Raum für die Fülle der in ihr aufgehäuften Schätze. Es wäre schwierig, wollten wir uns aus deren Zusammenstellung ein richtiges Urtheil bilden über die musikalischen sowie sonstigen Anlagen und Neigungen der Besitzerin. Da lagen in buntem Durcheinander die Tonwerke von Wagner und Verdi, Chopin und Liszt, Meyerbeer und Beethoven. Indeß dürfen wir wohl mit Recht schließen, daß hier der brillanten, hohe Ansprüche an Technik und Auffassung stellenden Musik der Vorzug gegeben wurde. — Heute freilich schienen starke Dissonanzen auf die Spielerin zu wirken. Sichtlich verstimmt schiebt sie jetzt ihr Notenheft beiseite und sagt in ärgerlichem Ton, indem sie über die Tasten ihres Instrumentes hingleitet: „Es ist wirklich rücksichtslos von Rolf, fast beleidigend, mir solch ein erbärmliches Ding zu schicken, da er doch weiß, ich wollte einen Blüthner oder Bechstein! — Wie kann ich denn auf diesem hier meine großen Konzertstücke einüben!"

Der Unwille treibt der jungen Dame sogar Thränen ins Auge. Sie fallen auf den schönen Solitär an ihrem Finger. In feuchtem Schimmer glänzen ihr die darauf eingravirten Worte entgegen. Lateinisch sind sie und eine Anspielung auf ihren Namen Cora: „Herz meines Herzens." — Ja, — so nannte sie Rolf, als sie sich mit einander verlobten, — so nannte er sie noch oft.

Aber heute fanden diese Worte kein Echo in ihrem Herzen, strahlten sie ihr keinen Sonnenschein ins Angesicht. Prüfend ließ sie wieder ihre Hände über das „erbärmliche Ding" gleiten, bald diese, bald jene Melodie darauf versuchend. Indeß keine schien ihr zu gefallen. Schmollend sagt sie: „Es taugt wahrhaftig nur zu Kindermusik, zu Volksliedern und dergleichen. Das ist freilich Rolfs Geschmack.",

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-629230-18810427017/fragment/page=0002

lich eine T., Minna Agnes. — Den 20. dem Schlosser Weber eine T., Anna Marie Margarethe. — Den 25. dem Maschinenstepper Meusch ein S., Gottfried Kurt. — Den 8. März dem Schuhmachermeister Becker ein S., Paul Richard. — Den 9. dem Prokurist Colberg ein S., Karl. — Den 17. dem chirurgischen Instrumentenmacher Wallenberger ein S., Johannes Karl Ernst.

Neumarkt: Den 27. Juli 1880 dem Barbierherrn Arper eine T., Marie Gertrud. — Den 3. September dem Kreiskassen-Exekutor Hahn ein S., Paul Kurt. — Den 4. Dezember dem städt. Vollziehungsbeamten Schneider ein S, Friedrich Otto. — Den 14. dem Arbeiter Müller eine T., Amalie Klara. — Den 17. dem Arbeiter Lehmann ein S., Friedrich Max Willy. — Den 26. dem Rentier Fleischmann eine T., Emma Katharine Marie. — Den 5. Januar 1881 dem Kaufmann Koch eine T., Antonie Amalie Hedwig. — Den 19. dem Fabrikaufseher Fischer eine T., Klara Adele. — Den 23. dem Fabrikarbeiter Gröst eine T., Wilhelmine Martha. — Den 5. Februar dem Fabrikarbeiter Oehring ein S., Paul Robert Otto. — Den 25. dem Böttcher Truppe eine T., Marie Martha. — Den 16. März dem Tischler Keyser eine T., Margarethe Anna. — Den 19. dem Kupferschmied Unglaub ein S., Oskar Felix. — Den 21. dem Postsekretär Engelberg ein S., Robert Ernst Oskar. — Dem städt. Vollziehungsbeamten Richter eine T., Louise. — Den 13. April eine unehel. T., Marie Elisabeth Katharina.

Glaucha: Den 28. Dezember 1878 dem Glaser Reichert eine T., Ida Gertrud. — Den 8. August 1880 dem Kesselschmied Fritze eine T., Wilhelmine Marie Martha. — Den 21. November dem Schlosser Wipplinger ein S., Friedrich Otto Paul. — Den 6. Dezember dem Kesselschmied Bachmann eine T., Anna. — Den 9. dem Maurer Seidewitz ein S., Franz Karl Otto. — Den 23. dem Stellmacher Helmke eine T., Elsbeth Lina Ida. — Den 25. ein unehel. S., Ferdinand Otto Franz. — Den 23. Jan. 1881 dem Schlosser Eberhardt eine T., Martha Bertha Selma. — Den 27. dem Maurer Funke ein S., Hermann Max. — Den 28. dem Böttchermeister Barth eine T., Frieda Gertrud. — Den 2. Februar unehel. Zwillingssöhne, a) Paul, b) Otto. — Den 19. dem Drechsler Böllinger eine T., Martha Klara. — Den 6. März dem Handarbeiter Krätzschmar ein S., Friedrich Franz.

Kirchliche Anzeigen.

Vom nächsten Sonntag als den 1. Mai bis Ende September wird der sonntägliche Nebengottesdienst zu St. Moritz nicht mehr Nachmittag um 2 Uhr, sondern früh um 8 Uhr gehalten werden, während der Hauptgottesdienst nach wie vor um 10 Uhr Vormittags beginnt.

Der Gemeinde-Kirchenrath zu St. Moritz.

Neumarkt: Mittwoch den 27. April Abends 6 Uhr Missionsstunde Herr Hülfsprediger Ecke.

Nachtrag.

Berlin, 25. April. Ueber die Einrichtung von Schulsparkassen haben sich bis jetzt drei Provinzialregierungen ausgesprochen, die eine (Schleswig) ist gegen die Einführung dieser Kassen, die Regierung von Liegnitz will dieselben gestatten unter der Bedingung der besonderen Erlaubniß für jeden einzelnen Fall, die Regierung von Posen endlich spricht sich für die Einführung von Schulsparkassen aus.

— Von verschiedenen Seiten kommen Meldungen über eine ungewöhnliche Regsamkeit in den Magistraten unserer größeren Kommunen; im Osten wie im Westen, in Pommern, in Westfalen und Hannover werden Städtetage vorbereitet, und allen gemeinsam ist die Frage: Wie kann und soll der Staat den überbürdeten Kommunen helfen? Was diesen Programmpunkt so aktuell macht, das sind die bekannten Ausführungen des Fürsten Bismarck zum Verwendungsgesetz sowie bei einer späteren Gelegenheit im Reichstag.

München, 26. April. (Telegr.) General v. d. Tann ist heute früh in Meran gestorben.

Paris, 25. April. Es beunruhigt die Regierung, daß die Socialisten in vielen Departements Wahlcomité's errichten. — Das Journal der bekannten Kommunardin Louise Michel fordert heute bereits einfach zur Ermordung des den Radikalen unangenehmen pariser Polizeipräfekten Andrieux auf. (B. T.)

London, 25. April. Trotz der privaten Natur des Begräbnisses des Lords Beaconsfield wird die Feier in Hughenden, obgleich sie auf das Einfachste vollzogen wird, doch zu dem großartigsten Ereigniß sich gestalten. Der Prinz von Wales und Prinz Leopold, sowie alle Kollegen Beaconsfield's, ferner Gladstone, das Parlament, sowie viele Tausende fahren nach Hughenden. Die Theilnahme übertrifft an Allgemeinheit selbst die bei den Begräbnissen von Palmerston und Peel geäußerte.

Die Postschalter sind für den Verkehr mit dem Publikum geöffnet:

a. an Werktagen:
im Sommer von 7 Uhr Vorm.
im Winter von 8 Uhr Vorm. } bis 8 Uhr Nachm.
b. an Sonntagen:
von 7 bezw. 8 Uhr bis 9 Uhr Vorm. und von 5 bis 8 Uhr Nachm.,
c. an gesetzlichen Festtagen, die auf keinen Sonntag fallen:
von 7 bezw. 8 Uhr bis 9 Uhr Vorm., von 11 Uhr bis 1 Uhr Mittags und von 3 Uhr bis 8 Uhr Nachm.

Die Bestellungen im Stadtbezirke finden, wie folgt, statt:

a. Briefbestellungen:
I. um 7 bezw. 8 Uhr Vorm.
II. um 11 Uhr Vorm.
III. um 3 Uhr Nachm.
IV. um 7 Uhr Nachm.
an Sonn- und Festtagen fallen III u. IV aus;
b. Packetbestellungen:
I. um 7 bezw. 8 Uhr Vorm. II. um 3½ Uhr Nachm.
an Sonn- und Festtagen fällt II aus;
c. Geldbestellungen:
I. um 7 bezw. 8 Uhr Vorm.
II. um 3 Uhr Nachm.
an Sonn- und Festtagen fällt II aus.

Die Bestellung im Landbezirke beginnt um 7 bezw. 8 Uhr Vormittags. Eine zweite Bestellung findet nach Böllberg und Wörmlitz um 3 Uhr Nachmittags statt. Die Landbestellung ruht an den Sonntagen, am Charfreitage, am Bußtage, am Himmelfahrtstage und am ersten Weihnachtsfeiertage.

Leise beginnt sie jetzt sein Lieblingslied: „Ach wie wär's möglich dann." — Doch, zu keiner Fortsetzung aufgelegt und oppositionslustig, wie sie war, ging sie ohne weiteres Zwischenspiel zum Feuerwehr-Galopp über, aus Flick und Flock.

Cora Holk besaß nicht nur bedeutendes Talent für das Spiel, sie erfreute sich auch einer außerordentlich wohlklingenden, umfangreichen Stimme. Die schwierigsten Arien entströmten ihrer Brust so leicht und mühelos wie das Lied dem Vogel, und doch war ihre Stimme ein gar fein gestimmtes, durch sorgfältige Schule gebildetes Instrument. Schon früh hatten sich Eltern und Lehrer daran staunend erfreut und ergötzt. Natürlich mußte es ihnen daher erscheinen, daß Cora, als die Schulzeit hinter ihr lag, den Wunsch aussprach, ihre Stimme für die Oeffentlichkeit auszubilden. Zudem war sie eine schöne, imposante Erscheinung und durchaus beanlagt für das Leben in der großen Welt. Ihre Tante und Pathe zugleich, eine wohlhabende und für alle schönen Künste sich lebhaft interessirende Dame, erbot sich, sie auf ihre Kosten und in ihrem Hause in Christiania ausbilden zu lassen. Die Eltern zögerten, es anzunehmen, ihre Verhältnisse legten allerdings ein Veto ein, selbst den Wunsch der Tochter zu erfüllen, doch trugen sie auch sonst Bedenken. Den vereinten Bitten von Tante und Nichte gelang es indeß, diese letztere aus dem bescheidenen Kreise ihres häuslichen Lebens — der Vater war Arzt in einer kleinen Provinzialstadt — in das rege Leben der Großstadt zu verpflanzen. Nachdem Cora ein paar Jahre gründlichen Unterricht genossen, reiste die Tante mit ihr nach Berlin. Dort hatte sie viele Bekannte und konnte, der eigenen Neigung wie dem Interesse für ihren Schützling folgend, in einem vielbewegten, geselligen Leben die Schätze der Residenz genießen.

Cora — nun zwanzig Jahre alt, in ihrer Erscheinung und Haltung aber schon das gereifte Weib, — sang häufig, bald in engerem, bald weiterem Kreise und fand vielen Beifall. Hier und da trat sie auch öffentlich „für wohlthätige Zwecke" auf. In einer größeren Privatgesellschaft traf sie mit einem ihr bis dahin nur vom Hörensagen bekannten Landsmann und Nachbar zusammen: Rolf Kjöster. Ihr Spiel und Gesang entzückte ihn so, daß er noch an demselben Abend ihr offenbarte: sie habe sich in sein Herz hinein gesungen, „denn," so meinte er, „bei mir führt der Weg zum Herzen durchs Ohr. Mir verschönt Gesang nicht nur das Leben, mir ist er das Leben, und Ihre Stimme bringt mir den Himmel hinein."

Cora war sehr verwundert, den ihr wohl als höchst praktisch, tüchtig und gescheit, nie aber als Kunstfreund bekannten Fabrikherrn also reden zu hören. Indeß sie willigte ein, das „Herz seines Herzens" zu werden.

Der Tante war diese Wendung anfangs keineswegs recht. Sie hatte sich und ihr Leben schon solange darauf eingerichtet, ihre Nichte dereinst auf einer Künstlerlaufbahn glänzen zu sehen, hatte so manche Opfer deßhalb gebracht, so mühsam sich die Zustimmung ihrer Eltern errungen! Und nun — sollte das alles umsonst sein und Cora wie jedes gewöhnliche Mädchen „dem natürlichen" Berufe folgen. Indeß, — bei näherer Erwägung erhielt diese Angelegenheit doch auch eine günstigere Beleuchtung. Cora war freilich für eine Sängerin „wie geschaffen," und allgemein erkannte man ihr Talent an, ob aber bei den hohen Forderungen der Jetztzeit, bei so vielen bedeutenden Kräften auf diesem Gebiet und bei so wenig geeigneten Konnexionen Coras Zukunft sich so glanzvoll gestalten würde, als beide sich träumten, „je nun, das fragt sich doch noch sehr." Also wäre es doch wohl thöricht, die Hand eines so braven, achtungswerthen, wohlsituirten Mannes auszuschlagen. Das Gerücht sprach von einer halben Million, ganz Christiania redete stets nur lobend und bewundernd von ihm, obschon er sich fast von aller Geselligkeit fern hielt. Bis vor Kurzem lebte er nur seiner nun verstorbenen Mutter, einer edlen, fein gebildeten und zugleich sehr musikalischen Frau. Sicher, so schloß Tante Editha, würde ihr Sohn auch über die Grenze eines alles bewundernden Bräutigams hinaus Freude an Coras Talenten finden und diese nicht verkümmern lassen.

Dazu trat auch ihres Bruders Bild ihr vor die Seele. Sie hatte ihn innig geliebt und darum schmerzlich betrauert, als er vor nun vier Jahren einer Epidemie zum Opfer fiel. Er hatte ihr oft geantwortet, wenn sie Cora als Wunderkind pries und darum Wunderdinge auch von ihrer Zukunft erwartete: „Darauf rechne ich nicht. Bin ich auch nicht in solcher Unruhe um unser Kind, wie seine Mutter, im Gedanken an ein Sängerinnenleben, so kann ich mich doch nicht recht über deine Pläne freuen, nicht ernstlicher Besorgniß wehren. Für ein Mädchen bringt diese Laufbahn immer Gefahr, und ganz ohne Schaden wird ihr eigenstes Wesen, ihr Inneres nur in den seltensten Fällen daraus hervorgehen." — Und wie heiße Thränen hatte nun vollends Coras Mutter schon um sie geweint! Nur der feste Vorsatz, Cora, wenn sie je in die Welt hinausträte, auf all ihren Wegen zu begleiten, vermochte sie einigermaßen zu beruhigen. Wie würde sie sich nun dieses Verlöbnisses freuen! Rolf stand bei ihr in hohem Ansehen, sein Ruf als guter Sohn allein bürgte ihr für das Glück ihrer Tochter.

So schloß denn Tante Editha ihre Bedenken mit der Erkenntniß, daß dieser Bund wohl für Cora ein Segen, für ihre Eltern, im Himmel wie auf Erden, eine Freude sein werde.

Bald darauf kehrte sie mit der Nichte in die Heimath zurück. Coras Mutter war in der That hocherfreut, gab ihr Wittwenasyl auf und zog in der Tante Haus, um dort Coras Heirath vorzubereiten. Sie fragte sich indeß oft, wenn sie die beiden Brautleute beobachtete, ob sie auch wohl für einander paßten?

Rolf war nicht mehr ganz jung, war auch nicht schön zu nennen, kein Kavalier und Salonheld, wie Cora eigentlich wohl gewünscht hätte. Daß er sie von Herzen liebte, ja in Bewunderung zu ihr aufschaute und ihr ganz ergeben war, das sprach sich deutlich in seinem Blick und Wesen aus. Aber nahm Cora diese treue Liebe, diese aufrichtige Bewunderung und Ergebenheit nicht hin wie einen schuldigen Tribut, als selbstverständlich und natürlich, ohne jene Demuth, von der der Dichter singt:

„Mit Demuth magst du sie empfangen,
Als lehrt' ein Engel bei dir ein."

Hatte Rolfs reine, edle Liebe Gegenliebe in ihrem Herzen erweckt, wie sie das wohl bei einem edlen Mädchen hätte thun müssen? Ein Mutterherz hofft wie es liebt, ohne Aufhören. Also hoffte auch Frau Holk, ihr Kind werde noch einsehen, daß die Liebe des braven Rolf ein werthvolles Geschenk war, das sie nur durch treue Gegenliebe ihm danken konnte.

Cora dachte allerdings darüber anders. Es war ihr höchst angenehm, sich so bewundert, von immer neuen, zahlreichen Beweisen der Liebe umgeben zu sehen. Rolf veranstaltete bald diese, bald jene kleine Festlichkeit, meist im Freien, da er die Natur sehr liebte, lud ihre Freundinnen ein und that sein Bestes, sie zu erfreuen, sie als Königin und Mittelpunkt des Festes zu feiern.

Das fand Cora recht liebenswürdig, aber auch in der Ordnung. Garantie war es ihr, daß er auch in Zukunft alles thun würde, ihr das Leben zu verschönern, ihre Wünsche zu erfüllen. Daß sie erfuhr und sah, wie sie von mancher ihrer Genossinnen glücklich gepriesen, wenn nicht beneidet wurde, gewährte ihr stille Befriedigung, doch nicht minder, wenn man hervorhob, was doch Rolf in ihr für ein Glück mache, was sie ihm geopfert, eine „wahrscheinlich" glanzvolle Laufbahn, einen gefeierten Namen.

Rolf mühte sich auf alle Weise, sie für dieses Opfer zu entschädigen, die neuesten Noten brachte er ihr, die kostbare Etagère dazu, und nun auch das allerdings etwas zierlich gerathene Pianino. Das geschah gestern Abend. Als er gegangen war, ein wenig betroffen von dem so kühlen Dank, der ihm zu Theil geworden, fühlte Coras Mutter, sie müsse endlich einmal über ihr Verhältniß zu Rolf ein mütterliches Wort sprechen.

„Cora," sagte sie, „der Tag eurer Hochzeit naht heran, und doch will's mir oft scheinen, als ständet ihr euch zu fern und zu fremd, um euch also für immer vereinigen zu können. Du bist so kühl gegen Rolf, hast so oft an ihm etwas auszusetzen, bist nicht wie eine liebende Braut. Er fühlt das und ist traurig darüber."

Da zuckte Cora die Achseln und sagte halb ärgerlich, halb nachdenklich: „Ich weiß selbst nicht, wie es eigentlich aussieht in mir, ich bin Rolf gut, und doch denke ich oft, ich hätte besser gethan, bei meiner ersten Liebe zu bleiben, bei der Musik."

Die Mutter blickte sie traurig an. „Noch ist es nicht zu spät," sagte sie dann, „prüfe dich ja, meine Tochter, der Schritt, den du thust, ist zu bedeutsam, als daß du nicht reiflich überlegen, dein Herz vor Gottes Angesicht erforschen und ergründen solltest."

An diese Worte dachte Cora jetzt, mitten in ihrer rauschenden Opernmusik, in die sich ihr Spiel verloren, — da ertönte plötzlich ein furchtbarer Knall, wie aus Kanonenlauf, dann ein anhaltendes donnerähnliches Getöse, wie ein gewaltiges Zusammenkrachen. Die starken Spiegelscheiben der Fenster sprangen, das ganze Haus schien zu zittern, laut wurden Thüren geworfen, aufgeregtes Schreien und Rufen klang von der Straße herauf, alles schien in Aufruhr. Hastig erhob sich Cora und ging hinaus auf den Balkon. Dicke Rauchwolken schlugen ihr entgegen, die ganze Luft athmete Feuer! Sie rief ein paar vorübereilende Leute an, — als Antwort wiesen sie auf eine rothglühende Masse, — es waren Rolfs Fabriken! — Welch ein Bild! Verschwunden waren die hohen Schornsteine, die stattlichen, von geschäftigem Leben bewegten Bauten, — hellloderndе Flammen umzüngelten eine Ruine! — Und Cora hatte soeben noch in trotziger Laune den Feuerwehrgalopp gespielt!

(Fortsetzung folgt.)

Todesfälle.

— Sangerhausen, 25. April. Heute früh starb unser allverehrter Bürgermeister, Herr Albert Gottlöber, in seinem 51. Lebensjahre. Seit dem 16. Juli 1863 hat der Verstorbene die höchste Stelle in der Verwaltung unserer Stadt innegehabt und mit Segen gewaltet.

Sprechsaal.

— Am vergangenen Sonnabend war auf dem Wochenmarkte die Butter unverhältnißmäßig theuer. Auf Befragen nach dem Grunde der Steigerung wurde geantwortet — „wegen der Ausstellung" (!)

Die zu dem Geschäftsbereiche des unterzeichneten Postamts gehörenden Briefkasten werden geleert:

1. große Ulrichstraße 47	6	8³⁰	11⁴⁵	4	5⁴⁵	7³⁰	9
2. Markt, rother Thurm	6	8³⁰	11⁴⁵	4¹⁵	5⁴⁵	7³⁰	9
3. Rathhausgasse 6	6	8³⁰	11⁴⁵	4¹⁵	5⁴⁵	7³⁰	9
4. untere Leipzigerstraße 99	6¹⁵	8⁴⁵	12	4¹⁵	6	7⁴⁵	9¹⁵
5. obere Leipzigerstraße 84	6¹⁵	8⁴⁵	12	4¹⁵	6	7⁴⁵	9¹⁵
6. obere Leipzigerstraße 45	6¹⁵	8⁴⁵	12	4¹⁵	6	7⁴⁵	9¹⁵
7. Königstraße 16	6¹⁵	8⁴⁵	12	4³⁰	6	7⁴⁵	9¹⁵
8. Merseburgerstraße 7a	6³⁰	9	12¹⁵	4³⁰	6¹⁵	8	9³⁰
9. Leipzigerplatz 2a	6³⁰	9	12¹⁵	4⁴⁵	6¹⁵	8	9³⁰

An den Sonntagen fällt Leerung III aus.

Kaiserliches Postamt Nr. 2.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-629230-18810427017/fragment/page=0003

Da wir unser Geschäft nächsten Freitag schliessen, empfehlen die noch vorhandenen Restbestände des Lagers:

Kleiderstoffe, Seidenwaaren, Umhänge etc. etc.

zu **sehr** herabgesetzten Preisen.

J. Simon's Söhne.

Nachweisung

der im Monat März 1881 an den nachgenannten Marktorten des Verwaltungsbezirks der königlichen Regierung zu Merseburg bestandenen Durchschnitts-Marktpreise des Getreides und anderer Lebensbedürfnisse, ingleichen der Rauchfourage.

Namen der Marktplätze.	Kreis.	Getreide. Weizen	Roggen	Gerste	Hafer	Hülsenfrüchte. Erbsen (gelbe) zum Kochen	Speise-Bohnen (weiße)	Linsen	Kartoffeln	Rauchfutter. Stroh Nicht-	Stroh Krum-	Heu	Fleisch. Rind- vorderes Rinderfleisch	Rind- Bauch-fleisch	Schweine	Kalb-	Hammel-	Speck (geräuch.)	Butter	Eier.
		pro 100 Kilogramm.								pro 100 Kilogr.			pro Kilogramm.							60 Stück.
		M.	M.	M.	M.	M.	M.	M.	M.	M.	M.	M.	M.	M.	M.	M.	M.	M.	M.	M.
Bitterfeld	Bitterfeld.	21 47	22 59	18 67	16 33	32 26	32 47	50 63	8 —	6 75	5 25	9 —	1 20	1 —	1 20	— 95	1 10	2 —	2 09	3 50
Delitzsch	Delitzsch.	21 50	22 50	16 50	16 —	31 —	26 50	42 50	6 —	6 25	5 25	7 50	1 20	1 —	1 30	1 —	1 —	1 80	2 30	3 20
Cölleda	Eckartsberga.	20 —	21 —	17 —	16 —	18 —	20 —	36 —	5 —	5 50	— —	6 —	1 20	1 20	1 40	— 90	1 20	1 60	2 —	2 40
Liebenwerda	Liebenwerda.	20 42	22 66	16 79	14 75	33 —	37 50	37 50	5 50	5 25	4 25	7 50	— 95	— 95	1 15	— 75	1 15	2 10	2 30	2 70
Hettstädt	Mansf. Gebirgskr.	22 51	23 30	16 64	15 68	22 53	20 46	31 07	7 64	6 82	4 72	6 72	1 40	1 40	1 40	— 90	1 40	2 —	2 07	4 —
Eisleben	Mansf. Seekreis.	21 29	21 74	19 50	15 55	24 50	22 —	25 50	6 25	7 50	— —	7 50	1 15	1 05	1 25	— 95	1 15	2 10	2 54	2 63
Merseburg	Merseburg.	22 20	21 91	19 —	16 66	22 50	19 66	35 —	6 33	7 —	5 25	8 50	1 25	1 15	1 25	1 —	1 15	1 70	2 22	3 11
Naumburg	Naumburg.	19 25	20 71	16 17	15 58	27 50	22 —	34 —	6 55	6 30	4 85	8 13	1 25	1 05	1 20	— 95	1 15	2 —	2 01	2 88
Querfurt	Querfurt.	19 92	20 83	16 50	16 —	20 —	18 —	30 —	6 —	6 —	3 —	8 50	1 20	— 90	1 20	— 90	1 20	1 80	2 60	3 —
Halle, Innmediatstadt	Saalkreis.	19 25	21 42	17 43	16 16	22 —	20 —	40 —	6 16	6 55	4 40	7 30	1 25	1 10	1 20	1 —	1 15	1 60	2 59	3 47
Sangerhausen	Sangerhausen.	20 79	21 01	16 67	16 83	20 —	21 —	28 —	4 75	6 —	— —	7 50	1 30	1 20	1 20	— 70	1 10	2 —	2 23	2 60
Herzberg	Schweinitz.	22 40	21 91	— —	15 97	— —	— —	— —	4 24	6 —	3 —	7 —	1 40	1 20	1 30	— 75	1 10	1 70	1 86	2 64
Torgau	Torgau.	21 79	20 84	17 11	15 89	36 —	36 50	52 —	6 50	5 50	— —	7 —	1 20	1 20	1 20	— 90	1 20	2 —	2 06	2 82
Weißenfels	Weißenfels.	20 49	20 50	17 25	15 17	27 25	27 25	30 —	8 —	5 78	3 75	8 50	1 25	1 20	1 40	1 10	1 15	1 85	2 40	3 —
Wittenberg	Wittenberg.	21 49	21 53	17 13	14 90	32 —	34 —	44 —	5 —	6 —	— —	6 50	1 10	1 —	1 30	— 80	1 15	1 80	2 04	3 13
Zeitz	Zeitz.	20 26	21 75	16 90	13 67	32 67	38 67	47 56	6 10	6 —	5 —	7 11	1 10	1 —	1 40	1 —	1 10	2 —	2 19	2 88
Düben	Bitterfeld.	21 57	22 82	18 69	16 75	31 —	33 —	33 —	7 —	7 —	6 —	8 —	1 20	1 10	1 40	1 —	1 20	2 —	2 40	3 —
Eilenburg	Delitzsch.	23 53	22 70	18 57	16 —	32 —	36 —	— —	6 25	5 20	— —	7 50	1 15	1 05	1 15	— 85	1 15	1 90	2 35	3 —
	Summa	380 23	391 72	296 49	283 89	464 21	465 01	596 76	111 27	111 40	54 72	135 76	21 75	19 75	22 90	16 40	20 80	33 95	40 25	53 96
	Durchschnitt	21 12	21 76	17 44	15 77	27 31	27 35	37 30	6 18	6 19	4 56	7 54	1 21	1 10	1 27	— 91	1 16	1 89	2 24	3 —

Bemerkung: Für den Monat Januar cr. sind die Durchschnitts-Marktpreise in Zeitz pro 100 kg Gerste auf 17 M. 14 Pf., Hafer auf 13 M. festgesetzt worden.

Bemerkung: Nr. 1 bis 16 Haupt- (Normal-) Marktorte, welche nach § 9 Abschn. 3 des Naturalleistunggesetzes vom 13. Februar 1875 in Verbindung mit § 19 Absatz 2 und 3 des Kriegsleistungsgesetzes vom 13. Juni 1873 in Betracht kommen, Nr. 17 Garnisonort, Nr. 18 hervorragender Verkehrsort.

Merseburg, den 11. April 1881.

Der Königliche Regierungs-Präsident.

Auction.

Donnerstag den 28. April cr. Vormittag von 9—12 Uhr und Nachmittag von 2 Uhr ab sollen **große Rittergasse Nr. 9 (Rosenbaum)** die in der **A. Köppe**schen Konkursmasse noch vorhandenen Sammet-, Filz- und Strohhüte, mit und ohne Ausputz, Hauben, Bänder, Blumen, Federbesätze 2c. sowie eine Parthie Hutständer, Holz- und Pappkasten versteigert werden.

W. Elste, Konkurs-Verwalter.

Schulbücher, alt, **billig!!** Schulberg **17/18.**

Ein freundl. **Haus** mit Gärtchen, 1000 ℳ Anzahl., zu verkaufen. Näh. Exped. d. Bl.

Haus-Verkauf.

Ein neues, gut eingerichtetes Wohnhaus in guter Lage mit Garten ist zu verkaufen. Auskunft giebt

C. Rummelt, Mühlweg 27.

Circa **30 Paar neue** u. **getr. Schuhe** u. **Stiefeln** sind sehr billig zu verkaufen Martinsberg 5. **E. Brathuhn.**

Ein gut gehaltenes **Pianino** ist umzugshalber für 250 ℳ zu verkaufen. Nähere Auskunft durch

H. Karmrodt, Barfüßerstr. 19.

Ein fast noch neuer **Kinderwagen** billig zu verkaufen Geiststraße 63, II.

Eine neumilchende **Ziege** zu verkaufen Langegasse 25.

Särge verkauft zu den billigsten Preisen **K. Schönemann,** Tischlermstr., Steg 17, auch Eingang Hospitalplatz neben d. Molkerei.

Decorations-Pflanzen,

als: prachtvolle **Lorbeerbäume** (Kronen und Pyramiden), hochstämmige und strauchartige **Oleander, Alpenrosen** in den schönsten Sorten, **Viburnum Tinus (Laurus tinus), Yucca** in allen Größen, **Aucuben, Evonymus, Dracaenen** 2c., bin ich Willens zu soliden Preisen zu verkaufen. Genannte Pflanzen ertragen mehrere Grade Kälte und können in Kellern gut überwintert werden.

A. Krause,
Bernburgerstraße 12, parterre.

Bekanntmachung.

Die öffentlichen Schutzpocken-Impfungen in hiesiger Stadt beginnen unter Leitung des Herrn Dr. med. **Risel**

am Mittwoch den 4. Mai cr. Nachmittags 3 Uhr

in dem Volksschulgebäude und werden regelmäßig jeden Mittwoch und Sonnabend zur gedachten Zeit fortgesetzt.

Jeder Impfling ist rein gewaschen und in reiner Wäsche zu gestellen, auch muß derselbe 8 Tage nach erfolgter Impfung — also an dem darauffolgenden Mittwoch oder Sonnabend — in der festgesetzten Stunde zur Revision gestellt werden, widrigenfalls die Impfung als ungeschehen angesehen und ein Pocken-Impfschein nicht ertheilt werden kann.

Halle a/S., am 21. April 1881. **Der Magistrat.**

Bekanntmachung.

Auf Grund des § 54 der Vormundschaftsordnung vom 5. Juli 1875 werden die Vormünder hierdurch aufgefordert, von jeder Verlegung der Wohnung des Mündels in eine andere Gemeinde oder einen anderen Armenbezirk der hiesigen Stadt unserem Secretariat im Waagegebäude — Anzeige zu machen.

Halle a/S., den 16. April 1881.

Die Armen-Direction.
Der Waisenrath.
Zernial.

Chocoladenfabrik von Fr. David Söhne,

Geiststrasse 1, Markt 19,
liefert ***gute Chocoladen*** und ***Pulver*** zu civilen Preisen.

Reißbretter, Reißschienen, Winkel,

sowie jedes **Zeichenmaterial,** für Schüler und Zeichner, in vorzüglichster Qualität empfiehlt

H. Bretschneider, Mauergasse 3.

Mauersteine, rothe u. poröse, offerirt billigst ***August Mann.***

Der Bazar des Vereins zur Erhaltung von Freibetten für arme Kranke

wird **Montag den 2.** und **Dienstag den 3. Mai** von Morgens 10 bis Abends 6 Uhr stattfinden. Herr **Achtelstetter** hat die Freundlichkeit gehabt, uns den großen Saal seines Hôtels **„zur Stadt Hamburg"** wiederum für Ausstellung und Verkauf zur Verfügung zu stellen und bitten wir, die Zwecke des Vereins durch Einkäufe auf dem Bazar unterstützen zu wollen.

Der Vorstand.
Lina Mühlmann. Johanna v. Kaltenborn. Emmy Bethcke. Friederike Giesebrecht.

1 neuer einsp. **Leiterwagen,**
1 gut erh. 4" "
3 eiserne **Bassins,**
1 **Winde,**
2 **Kippwagen**
zu verkaufen. Zu erfragen Exped. d. Bl.

Alte Fenster verk. Geiststr. 37.

Vermischte Anzeigen.

Ziehung 3. Mai
Haupt-Geld-Gewinn 60000 ℳ,
Dombau-Loose à 2 ℳ,
Ernst Haassengier.

Grosse Bankcapitalien

habe ich unkündbar auf Amortisation zu 5% Annuitäten gegen I. Hypothek auf gut gelegene Halle'sche Hausgrundstücke allezeit auszuleihen.

G. F. Schubert, Leipzig, Brühl 68.

Nachhülfe- oder Privatstunden werden zu ertheilen ges. Gefl. Off. unter **H. K.** an d. Exp.

Sympathiekur.

Alle **Verschläge** sowie alle **Krankheiten** werden bald kurirt gr. Ulrichstraße 61.

W. Jahn.

1000—1200 Mark

hinter 7200 ℳ bei 10510 ℳ Feuerkasse gesucht. Offerten unter **E. Z.** in der Exped. d. Bl. erbeten.

10000—10500 Mark 1. Hypothek bei 11460 ℳ Feuerkasse gesucht. Offerten unter **E. Z.** in der Exped. d. Bl. erbeten.

40000 Mark 1. Hypothek sofort bis 1. Juli gesucht, Werthtaxe 90000 ℳ. Offerten unter **E. Z.** in der Exped. d. Bl. erbeten.

Tischgäste nimmt an **Röder's Restaurant,** Merseburgerstr. 8.

General-Versammlung hiesiger Bäckergesellen

Freitag den 29. d. Mts. Nachmittags 4 Uhr auf dem „Kühlen Brunnen".

Tagesordnung:
1) Krankenkassen-Angelegenheit.
2) Ueber Fahnen-Angelegenheit.

Der Vorstand der Bäcker-Innung.

Stadt-Theater.

Mittwoch den 27. April 1881
15. Opern-Ensemble-Gastspiel der Rheinischen Opern-Gesellschaft.

Der Maurer und der Schlosser.

Komische Oper in 3 Acten von Auber.

Donnerstag: geschlossen.

Eine **Cigarrentasche** auf dem Wege nach der Haide am Sonntag verloren. Abzugeben gegen Belohnung Jägergasse 2.

10 Mark Belohnung.

Auf dem Wege vom Markt bis zur Brüderstraße ist eine kleine **Brieftasche** von Juchten, inliegend ein Hundert-Markschein, eine Quittung und Visitenkarte, verloren worden. Der ehrliche Finder wird gebeten, Genanntes gegen obige Belohnung in der Buchhandlung **Schrödel & Simon** am Markt abzugeben.

Ehrenerklärung.

Die gegen den Handelsmann **Johann van Deel** ausgesprochene Beleidigung nehme ich hiermit zurück und erkläre denselben als einen Ehrenmann. **R. R.**

Familien-Nachrichten.

Margarethe Winter,
Robert Broemme,
Verlobte.
Halle, den 24. April 1881.

Verspätet.

Am Sonntag Nachmittag 3½ Uhr endete ein sanfter Tod nach langem Leiden das Leben unserer guten Schwägerin und Tante **Marie Wigand** im 57. Lebensjahre.

Die trauernden Hinterbliebenen.

Die Beerdigung findet Mittwoch den 27. vom Trauerhause aus statt.

Statt besonderer Nachricht.

Sonntag den 24. April, Abends 9½ Uhr, starb unsere liebe Tochter **Anna** im Alter von 7 Monaten, was wir tiefbetrübt anzeigen. **Die Familie Gerigk,**
Leipzigerstraße 57.

Dank.

Für die vielen Beweise der Theilnahme bei dem so schmerzlichen Verluste unseres lieben **Heinrich** sagen wir Allen unseren herzlichen Dank. **B. Erbus** und Frau.

Für den redactionellen Theil verantwortlich C. Bobardt in Halle. — Expedition im Waisenhause — Buchdruckerei des Waisenhauses

Für den Inseratentheil verantwortlich: M. Uhlemann in Halle.

(Hierzu eine Beilage.)

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-629230-18810427017/fragment/page=0004